

Hartmut Matthäus

Früheisenzeitliche Metallfunde der Siderospilia-Nekropole von Prinias – Lokale Typen und Importe –

ABSTRACT

The article presents preliminary results of a project in progress, the study and publication of the metal finds (bronze and iron) in the Early Iron Age tombs of the Siderospilia Cemetery at Prinias (approximately 600 tombs dating from LM III C to the mid of the 6th century B.C.) in cooperation with the Italian mission working at Prinias under the directorship of Prof. Dario Palermo (University of Catania). In addition to local types – spear-heads and daggers, tools of various types, fibulae and dress pins there is a large quantity of imported bronze vases from Cyprus (a Late Cypriot beak-spouted jug, various types of bronze bowls and larger basins), Egypt (lotus juglets as well as situlae) and the Levant (bronze bowls and cauldrons), especially in tombs dating from the Subminoan period to Protogeometric B (11th to 9th centuries B.C.). The imports may be compared to those from the North Cemetery of Knossos, the Orthi Petra necropolis at Eleutherna and the Idaean Cave of Zeus on Mount Ida. Beside the imports there are Cretan imitations and adaptations of foreign types, e.g. rod tripods of Cretan Early Iron Age date.

KEY WORDS: Prinias, Siderospilia Nekropole, Frühe Eisenzeit, Subminoische Periode, Protogeometrische Periode, Geometrische Periode, Zypern, Ägypten, Levante, Naher Osten, Metallhandwerk, Importe, Kretisches Metallhandwerk, StabdreifüÙe.

Die Besiedlung der Patela, des Stadtplateaus, von Prinias, gelegen an einer strategisch überaus günstigen Position, fast in der Mitte Kretas an einer der wenigen gut gangbaren Wegtrassen zwischen der Nordküste um Knossos und dem Süden, setzte vermutlich in der späten Phase von SM III C, d. h. gegen 1100 v. Chr. ein.¹ Eine fortlaufende Bebauung protogeometrischer und

¹ Dank gilt den Mitgliedern der italienischen Grabung in Prinias, an erster Stelle D. Palermo (Catania), der meine Frau und mich eingeladen hat, die Metallfunde der Siderospilia-Nekropole zu bearbeiten. Ebenso danken wir den Angehörigen des griechischen Antikendienstes, die unsere Arbeit in Prinias wie im Museum von Iraklion mit großer Kooperationsbereitschaft und Liberalität unterstützt haben: S. Mandalaki, Direktorin des Museums von Iraklion, und besonders ihrer Mitarbeiterin I. Galli, ebenso V. Sythiakaki und I. Serpetsidaki von der Ephorie in Iraklion. Unterstützt haben uns bei unseren Arbeiten auf Kreta die Mitglieder der italienischen Mission von Prinias R. Gigli Patanè, E. Pappalardo, A. Pautasso und S. Rizza, denen wir zutiefst dankbar sind. In Zypern haben uns D. Pilides und E. Zachariou während unserer Arbeiten im Cyprus Museum unterstützt. Profitieren konnten wir dort von der unübertroffenen Sachkenntnis von V. Karageorghis sowie der Hilfe von E. Raptou. Ihnen gilt unser tief empfundener Dank. Zu danken haben wir ebenso einer Reihe von Kollegen: R. und St. Nawracala (Erlangen) für die Erstellung publikationsfähiger Zeichnungen und die elektronische Bearbeitung der Photographien, G. Pöhlein (Erlangen), Chr. Vonhoff (Bochum). Nicht mehr erleben konnte G. Rizza, der langjährige Ausgrabungsleiter von Prinias, den Beginn unserer Arbeiten.- Gedankt sei schließlich der Fritz Thyssen Stiftung für Wissenschaftsförderung (Köln), die 2012 und 2013 unsere Arbeiten finanziell unterstützt hat.

geometrischer Zeit mündet in einen im 7. Jh. v. Chr. kulminierenden Urbanisationsprozeß, der durch die Erbauung öffentlicher Gebäude, darunter des berühmten, durch reichen Skulpturenschmuck gekennzeichneten Tempels A, sichtbar wird. Gegen die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. wurde die Stadtanlage aus nicht bekannten Gründen aufgelassen. Vielleicht war es die Konkurrenz der aufstrebenden Polis von Gortyn im Süden, die bestrebt war, sich eines bedrohlichen Nachbarns zu entledigen.

Die Siderospilia-Nekropole etwa 500 m nordwestlich der Patela, durch ein Tal von ihr getrennt, spiegelt mit ihren etwa 600 Gräbern,² die sich chronologisch zwischen der subminoischen Phase und der Mitte des 6. Jh. v. Chr. erstrecken, die Stadtgeschichte. Straßenbauarbeiten führten 1959 zur Entdeckung des Bestattungsareals, das in den Jahren zwischen 1969 und 1978 von Giovanni Rizza ausgegraben wurde.³

In der Nekropole lassen sich zwei Hauptphasen erkennen: Eine ältere zwischen der subminoischen Periode und Protogeometrisch B, d. h. zwischen ca. 1100 und dem Ende des 9. Jh. v. Chr., als kleine Tholosgräber für Körperbestattungen, Grabgruben für Brandbestattungen dominierten, und eine zweite Phase nach 800 v. Chr., als Brandbestattungen in Tonpithoi zur vorherrschenden Grabform wurden. Hinzu kommen in der Frühphase einige Bestattungen von Gespannpferden mit ihrem Geschirr.⁴

Gerade die älteren Gräber, teils Einzel-, teils Kollektivgräber, sind reich an Metallobjekten wie Waffen, Gewandzierrat, Schmuckgegenständen, Pferdegeschirr, Werkzeug und Gerät, schließlich einem ungewöhnlich reichen Bestand an bronzenen Gefäßen. Die Masse der Metalle gehört dem 10.-9. Jh. v. Chr. an, d. h. der protogeometrischen Periode und dem nachfolgenden Protogeometrisch B.

Leider ist die überwiegende Zahl der Grabbeigaben aus Metall in einem äußerst schlechten Erhaltungszustand. Dies geht zum Teil auf Plünderungen der Gräber und die moderne landwirtschaftliche Nutzung des Areals wie auch die Einrichtung eines Kalderimi in moderner Zeit zurück, hat seine Ursache aber nicht zuletzt im antiken Grabritus. Viele der Metallobjekte, vor allem die bronzenen Gefäße, wurden in den Scheiterhaufen verbrannt oder – dies gilt vor allem für die eisernen Waffen – durch Zerschlagen und Zusammenbiegen unbrauchbar gemacht, wohl um sie als alleiniges Totengut auszuweisen, ein auch in anderen Nekropolen der Frühen Eisenzeit nachweisbarer Ritus.⁵ Teile verbrannter und fragmentierter Gegenstände wurden offenbar nur pars pro toto in die Gräber mitgegeben. Was mit dem Rest geschah, wissen wir nicht.

² Die genaue Zahl der Gräber läßt sich derzeit nicht bestimmen, da bei den Grabungen auch Gruben, die Bronzen ohne Bestattungsreste enthielten, in die Numerierung einbezogen wurden. Einige Gräber resultieren zudem aus späteren Siedlungsaktivitäten der römischen Kaiserzeit. – Die überwiegend älteren Tholos- und Brandgräber sind von den italienischen Ausgräbern mit Buchstaben bzw. Buchstabenkombinationen (also BA etc.) bezeichnet worden, die späteren mit arabischen Zahlen.

³ Zur Entwicklung von Stadtanlage und Nekropole vgl. Matthäus 2016, 174-179 (mit reichen Literaturhinweisen).

⁴ Rizza 1979.

⁵ Ilias VI 416-420; vgl. Marini 2003; Blandin 2007, 110-121, Taf. 67-71; Harrell – Driessen 2015. – Leider waren gerade in der Nordnekropole von Knossos die Erhaltungsbedingungen zu schlecht, um eindeutige Beobachtungen zuzulassen; vgl. Cavanagh 1996, 672.



Abb. 1. Prinias, ohne Grabkontext, Grabungsschnitt XL. – Eiserne Lanzen spitze. – Museum Iraklion.

In der Siderospilia-Nekropole haben sich zusätzlich einige Gruben gefunden, in denen fast ausschließlich Metallfragmente deponiert wurden. Diese Gruben werden im Folgenden als *fosse* bezeichnet. In keinem Fall ließen sich dort gefundene Fragmente mit solchen in den Gräbern selbst als anpassend oder zugehörig identifizieren.

Die nachfolgenden Zeilen repräsentieren einen Vorbericht, der über den aktuellen Stand unserer Untersuchungen (bis 2016) Auskunft gibt. Zu beachten gilt, daß die Grabkontexte, die von unseren italienischen Kollegen unter Leitung von Dario Palermo (Catania), des Leiters des Prinias-Projektes, analysiert werden, noch nicht abschließend bearbeitet sind, so daß die chronologischen Ansätze sich geringfügig verschieben könnten.

WAFFEN, PFERDEGESCHIRR

Reiche männliche Bestattungen des frühen 1. Jahrtausends, d. h. Beisetzungen von Mitgliedern der Aristokratie von Prinias, sind mit Beigaben von Angriffswaffen ausgestattet, Spitzen von Wurfspeeren und Stoßlanzen (Abb. 1-2), selten in der Frühzeit noch aus Bronze, danach durchweg aus Eisen, darunter die typisch kretischen langschmalen Lanzen spitzen, deren Blatt an der geschlitzten Tülle einen waagrecht kantigen Ansatz aufweist. Lanzen spitzen wurden häufig paarig mitgegeben.

Hinzu kommt eine Vielzahl typologisch differenzierter Dolche und Kurzscherer aus Eisen, die sich von bronzezeitlichen Vorbildern des Naue II-Typs herleiten (Abb. 3-4). Langscherer lassen sich hingegen nicht nachweisen; Pfeilspitzen sind selten. Es fehlen alle Hinweise auf Defensivwaffen wie Helme, Panzer oder Beinschienen. Die Waffentypen finden in den kretischen Nekropolen von Knossos (Fortetsa und Nordnekropole), Eltyna, Dreros oder

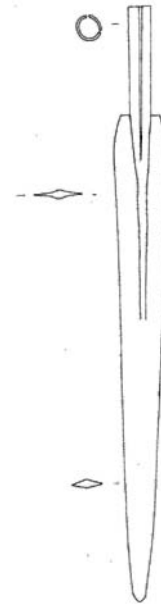


Abb. 2. Prinias, ohne Grabkontext, Grabungsschnitt XL. – Eiserne Lanzen spitze; Rekonstruktionszeichnung. – Museum Iraklion.



Abb. 3. Prinias, Grab 213. – Eisernes Kurzschwert. – Museum Iraklion.

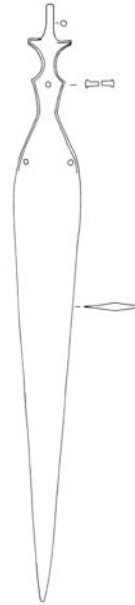


Abb. 4. Prinias, Grab. 213. – Eisernes Kurzschwert, Rekonstruktionszeichnung. – Museum Iraklion.

Eleutherna Entsprechungen, lassen sich folglich überwiegend als Schöpfungen einheimisch kretischer Werkstätten identifizieren.⁶

Das Beigabenspektrum vervollständigen in den Männergräbern Werkzeuge wie eiserne Hämmer, Flachbeile, Ärmchenbeile, Doppeläxte und anderes Werkzeug und Gerät. Es fehlen, im Gegensatz zu Knossos, Eltyna oder Eleutherna, jegliche Reste von Obeloi und Feuerböcken.

In den Pferdegräbern (Tomba BB, BC, BE, BF, BU), aber auch in Fossa 78 und 152, haben sich metallene Trensen gefunden, die gleichfalls lokal kretische Formen spiegeln, wie sie sich vergleichbar auch in der Nordnekropole von Knossos und in Arkades nachweisen lassen.⁷ Eine komplette bronzene Trense mit zweiteiliger tordierter Gebißstange hat sich im Pferdegrab BB erhalten (Abb. 5), ansonsten liegen mit wenigen Ausnahmen Trensenknebel aus Bronze vor, welche eine sichelartige Grundform variieren, die runde oder dreieckige Durchbrechungen zur Befestigung der Kopfriemen in den Enden aufweisen (Abb. 6). Die Enden können rund oder



Abb. 5. Prinias, Grab BB. – Bronzene Trense. – Museum Iraklion.



Abb. 6. Prinias, Grab BC. – Bronzene Trensenknebel. – Museum Iraklion.

⁶ Snodgrass 1996, 577-584.

⁷ Catling 1996, 569-571 Abb. 168 Taf. 282 oben rechts; 283 Mitte (Grab 219); Donder 1980, 63-65 Taf. 8, 64. 65 (Typ VI E).



Abb. 7. Prinius, Grab AI. – Nadelpaar,
Bronze. – Prinius, italienisches
Grabungshaus.



Abb. 8. Prinius, ohne Grabkontext,
Grabungsschnitt CCXIV. – Bogenfibel mit
Bügelschleifen. – Museum Iraklion.

eckig gestaltet sein, die Knebel selbst durch Reliefgrate belebt. Außerhalb Kretas fehlen Parallelen zu derartigen Typen von Pferdegeschirr. Eine zweiteilig aus tordierten Eisenstäben geformte Gebißstange hat sich in der Tomba BF erhalten.

Als mögliche Vorläufer oder zumindest als Parallelerscheinungen lassen sich vielleicht eiserne Trensen schlichterer Grundform aus dem früheisenzeitlichen Zypern, in Kouklia–Plakes, tomb 144, ansprechen, doch bedarf dies noch genauerer typologischer Analyse.⁸ Leider fehlt im archäologischen Material des griechischen Festlandes dieser Zeit Pferdegeschirr weitgehend, so daß ein relevanter typologischer Vergleich unmöglich wird. Die Datierung der Funde in Prinius selbst gestaltet sich schwierig, da die Pferdegräber keine Keramik enthalten. Fragmente in den Fosse 78 und 152, die importierte Metallgefäße aus Zypern und Ägypten bargen, weisen in die protogeometrische Phase bzw. in Protogeometrisch B, d. h. etwa in die Jahre zwischen etwa 900 und 800 v. Chr.

NADELN UND FIBELN

Überwiegend weibliche Grabbeigaben sind Trachtbestandteile, seltener paarweise mitgegebene bronzene Nadeln in der Frühzeit, häufiger ein größeres differenziertes Spektrum von Fibeln aus Bronze und selten Eisen. Die Nadelformen gehören durchweg den üblichen subminoischen/submykenischen und protogeometrischen Typen an, die I. Kilian-Dirlmeier als "submykenische/protogeometrische Formen" klassifiziert hat, Nadeln mit einer Kugelzier auf dem Schaft und einer abschließenden runden Kopfplatte (Abb. 7).⁹

Unter den Fibeln dominieren Typen, deren Verbreitungsschwerpunkt auf den griechischen Inseln liegt, Formen also, die von E. Sapouna-Sakellarakis zusammengestellt worden sind, auf deren Monographie hier Bezug genommen werden kann.¹⁰

⁸ Karageorghis und Raptou 2014, Taf. XXVI 54 A-B; LXXXVIII 54 A-B. Leider ist der chronologische Kontext nicht eindeutig, es kommt eine Datierung zwischen CG I und der beginnenden CA Phase in Betracht.

⁹ Kilian-Dirlmeier 1984, 66-83; Catling 1996, 555.

¹⁰ Sapouna-Sakellarakis 1978; ihre Typennummern (I-XII) entsprechen grundsätzlich jenen in der klassischen Monographie von Blinkenberg 1926. – Vgl. auch Catling 1996, 550-554.



Abb. 9. Prinias, Grab W. – Bogenfibel mit geschwollenem Bügel. – Museum Iraklion.



Abb. 10. Prinias, Grab 93. – Fibel mit kantig profilierten Kugelgliedern. – Museum Iraklion.

Schlichte Bogenfibeln verschiedener Varianten begegnen, darunter singulär eine Bogenfibel mit Bügelschleifen, leider ohne Grabkontext (Typ II g nach Sapouna-Sakellarakis, Abb. 8), während in größerer Zahl Bogenfibeln mit geschwollenem Bügel (Typ IV, Abb. 9), Fibeln mit Kugelgliedern (Typen III a und b) sowie Fibeln mit kantig profilierten Kugelgliedern (Typ III c, Abb. 10), "Inselfibeln" des Typs V a in die Gräber mitgegeben wurden. Seltener sind dagegen festländische Formen des Typs IX (Abb. 11) und Brillenfibeln (Typ X a und b), deren Herkunft im Norden liegt.

Ohne Kontext ist leider das einzige aus dem Osten importierte Beispiel, eine Bogenfibel phrygischen Typs mit aufgenieteten Zierkugeln, vermutlich ein phrygisches Original, keine der bekannten ostionischen Nachahmungen (Abb. 12).¹¹ Eine Reparatur der Nadelbefestigung deutet auf längere Lebensdauer und Benutzung. Importgegenstände aus dem phrygischen Kulturraum sind auch sonst auf der Insel Kreta äußerst selten. Einzig schlichte Omphalosphialen und Lotusphialen aus der Orthi-Petra-Nekropole von Eleutherna und der Eileithyia-Höhle von Inatos lassen sich als Parallelerscheinungen heranziehen.¹²



Abb. 11. Prinias, Grab 45 – Fibel festländischen Typs. – Museum Iraklion.



Abb. 12. Prinias, ohne Grabkontext, Grabungsschnitt CCLV – Phrygische Fibel. – Museum Iraklion.

¹¹ Typ XII 9 nach Blinkenberg 1926. – Vgl. Sapouna-Sakellarakis 1978, Taf. 50 unten, 51. – Fibeln aus Gordion: Muscarella 1967, Taf. VI; Young 1981, 244-246 Taf. 78.

¹² Eleutherna: Stampolidis 2004, 278f. Nr. 353-354. – Inatos: Kanta und Davaras 2011, 166fr. Nr. 175-176.

METALLGEFÄSSE

ALLGEMEINES

Aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes läßt sich die Gesamtzahl der bronzenen Gefäße in der Siderospilia-Nekropole derzeit noch nicht sicher bestimmen; sie dürfte jedoch mehr als einhundert betragen. Intakt erhalten sind nur zwei Bronzegefäße, ein zweihenkliges Becken zyprischer Provenienz und eine schmucklose Kalottenschale; von einer importierten Zungenphiale sind die größten Teile von Rand, Wandung und Boden bewahrt. Ansonsten besteht das Fundmaterial aus Randfragmenten, Henkeln und Bodenteilen, die meisten stark korrodiert, viele zusätzlich im Scheiterhaufen angeschmolzen.

Unter den Gefäßtypen dominieren, soweit eine typologische Bestimmung möglich ist, schmucklose Kalottenschalen und schlichte kalottenförmige Kessel bzw. Becken großen und kleineren Formates. Ein Teil der Randfragmente könnten auch zu Henkelschalen gehört haben.

Der schlechte Erhaltungszustand wie die Einfachheit henkelloser, unverzierter Formen erlaubt vielfach keine Provenienzbestimmung. Ein Teil der Gefäße, etwa der kleineren Kalottenschalen, könnte durchaus im lokal kretischen Metallhandwerk wurzeln, doch wird an den besser erhaltenen Gefäßresten, d. h. an rekonstruierbaren Gefäßtypen, deutlich, daß ein bemerkenswerter Prozentsatz aus den Hochkulturräumen des östlichen und südlichen Mittelmeergebietes – Zypern, Levante, Ägypten – importiert wurde bzw. Vorbilder aus diesen Kulturräumen weiterführte.

KYPRIAKA

Im Fundmaterial deutlich wird ein sehr früher, bis in die subminoische Phase zurückreichender, dann in der protogeometrischen Periode noch anschwellender Horizont zyprischer Importe und vermutlich auch lokaler Nachfolgeformen zyprischer Vorbilder.¹³

Ältestes Kypriakon ist eine in Fragmenten von Mündung und Henkel erhaltene Schnabelkanne in Fossa 39. Der Typus ist während der Späten Bronzezeit, wohl in den Jahren um 1200 v. Chr., auf der Insel Zypern in Anlehnung an ägäische Schnabelkannentypen entstanden, allerdings sehr selten. Die Funde beschränken sich bislang auf Gräber in Enkomi, so ein Beispiel im British Museum (Grab 15 oder 47), ein fragmentiertes Exemplar aus dem Grab 501 und Fragmente aus dem Grab 1394 der französischen Untersuchungen, die leider alle keine sehr genauen chronologischen Anhaltspunkte bieten. Der Fundkontext in Prinias weist jedoch in eine 200 bis 300 Jahre spätere Zeitphase, da die Fossa 39 zyprische Metallfragmente der cypro-geometrischen Periode sowie Fragmente ägyptischer Gefäße der Jahre um 900 v. Chr. enthielt.¹⁴ Das Gefäß, als Import singulär außerhalb Zyperns, muß demnach über mehrere Generationen bewahrt und weitergereicht worden sein. Auch in Zypern selbst ist eine Schnabelkanne in einem eisenzeitlichen Kontext zutage gekommen, im Grab 21 der schwedischen Ausgrabungen in Amathus, das in die Phase CG II, um 900 v. Chr., datiert werden kann.¹⁵

¹³ Ausführlich zu den Kypriaka in Prinias: Matthäus 2016.

¹⁴ Zu den Aigyptiaka siehe unten.

¹⁵ Vgl. Matthäus 2016, 182-185; ders. 2018.



Abb. 13. Prinias, Fossa 90.
 – Fragment einer Lotusschale zyprischen Typs.
 – Prinias, Italienisches Grabungshaus.

Schnabelkannen aus Bronze stellen sich damit anderen zyprischen Luxusartikeln aus Metall der Späten Bronzezeit zur Seite, die, sei es aufgrund ihres Materialwertes, ihrer handwerklichen Brillanz oder auch aus ideologischen Gründen, der Verbindung mit einer verklärten mythischen Vorzeit, lange bewahrt wurden. Letztere Phänomen spiegelt literarisch die homerische Überlieferung, die prestigeträchtige alte Prunkobjekte über Generationen von Hand zu Hand gehen läßt, etwa den Eberzahnhelm des Meriones (Ilias X 260-271) oder den Silberkrater des Phaidimos, Königs der Sidonier (Odyssee4, 614-619; 15, 112-120). Unter den zyprischen Metallarbeiten waren es vor allem Stabdreifüße, viereckige Gefäßständer mit figürlicher Verzierung oder große bronzene Amphoren, die auf der Insel selbst wie in der Ägäis in späten Grabkontexten in nicht unbeträchtlicher Zahl auftauchen. Im Falle der Schnabelkannen mag ihre Verwendung als Kultgerät, also eine Funktion in immer konservativ geprägten religiösen Riten, zur Bewahrung beigetragen haben.¹⁶

Ansonsten begegnen in der Siderospilia-Nekropole zeitgenössische zyprische oder lokal nach zyprischen Vorbildern geschaffene Typen. Zu den typischen Kypriaka zählt ein von einer Lotusblüte bekrönter Schalenhenkel aus Fossa 90, dessen einteilige Attasche eine verschliffene Acht- oder Brillenform besitzt (Abb. 13). Erhalten hat sich dazu ein Abschnitt des Randes der kalottenförmigen Schale. Vergesellschaftete Terrakotten weisen vermutlich in Protogeometrisch B als Niederlegungsdatum. Zyprische Toreuten haben den Typus der Lotusschale an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. entwickelt, wobei sie auf ältere in Zypern importierte Metallschalen zurückgriffen, deren Henkel eine Knopfzier aufweist, z. B. im Grab 66 der britischen Untersuchungen oder das berühmte mit Bukranien in Gold-Niello-Technik verzierte Beispiel aus dem Grab 2 der französischen Ausgrabungen in Enkomi. Ihre Henkel zeigen noch runde Einzelattaschen. Während der Periode SC III B entwickelt sich dann ein Vorläufer der echten Lotusschalen, eine einhenklige Tasse im Grab 40 von Kourion - Kaloriziki, deren Henkel plastischen Dekor in Form einer Blütenknospe und eine einteilige acht- bzw. brillenförmige Attasche ausbildet. Danach folgt dann ab dem Beginn von CG I eine große Serie von Lotusschalen aus den Nekropolen von Palaepaphos/Kouklia (Xylinos, Skales, Plakes) und Amathus, zu denen noch mehrere Exemplare treten, deren genaue Provenienz unbekannt bleibt. In Palaepaphos sind die Schalen in größere Geschirrsätze (z. T. von Obeloi begleitet) integriert, die als Teile von Bankettausstattungen lokaler Aristokratie angesprochen werden dürfen.¹⁷

¹⁶ Dazu Matthäus und Schumacher-Matthäus 2015 mit Lit.

¹⁷ Zu Lotusschalen zuletzt Karageorghis und Kanta 2014, 74-75 und passim.

Die eleganten und technisch perfekt gearbeiteten Bronzeschalen fanden sehr früh eine weite Verbreitung außerhalb Zyperns, im Osten in Kleinasien und der Levante, im Süden bis hin in den Sudan, im Westen in die Ägäis, in das zentrale wie in das westliche Mittelmeergebiet (Etrurien, Sardinien, bis hin nach Portugal). Die zyprische Produktion von Lotusschalen scheint sich auf die Perioden CG I und II zu beschränken. Außerhalb der Insel der Aphrodite, wo zyprische Originale offenbar nicht in hinreichender Zahl oder nur kurzfristig verfügbar waren, haben sich lokale Produktionszentren entwickelt, so im griechischen Raum, nicht zuletzt auf der Insel Kreta, aber auch in Italien und im Sudan, die derartiges Formengut über längere Zeit, mindestens bis in das 7. Jh. v. Chr., tradierten. Dabei sind präzise typologische Zuweisungen nicht immer möglich. Das Schalenfragment aus dem Grab 90 von Prinias könnte daher auch die lokale Nachschöpfung eines zyprischen Vorbildes repräsentieren.

Sicher echt zyprischer Herkunft ist dagegen ein Fragment einer achtförmigen Attasche mit erhaltenem Henkelansatz, dessen Bahn ein tordierter Zierdraht mit dem Attaschenrand verbindet. Dieses Merkmal begegnet bislang nur auf der Insel Zypern. Das großformatige Bruchstück aus derselben Fossa 90, die vermutlich in der Periode Protogeometrisch B angelegt wurde, läßt sich von seiner Dimension her neben eine Schale aus dem Grab 49 von Palaepaphos – Skales stellen, wo die Lotusblüten durch Wildziegenprotomen ersetzt werden. Dieses Gefäß entstammt einem Kontext der Periode CG I.¹⁸

Auf der Insel Zypern hat sich parallel zu den Lotusschalen eine Variante gleichartiger Gefäße mit identischer Attaschenform, z. T. auch mit tordierten Zierdrähten entwickelt, die bis vor wenigen Jahren nur durch wenige Beispiele bekannt war, inzwischen unter den Beigaben der Skales- und Plakes-Nekropolen von Palaepaphos aber gut vertreten ist, und zwar in Kontexten, die in CG I einsetzen, z. T. aber bis in CG III fortlaufen.¹⁹ Weitere Zeugnisse kommen aus Marion, dort erstaunlicherweise in einem klassischen Grabzusammenhang, und Amathus (CG II).²⁰ Und dieser Typus immer zweihenkliger rundbodiger Schalen und Becken begegnet in unterschiedlichen Varianten in der Siderospilia-Nekropole von Prinias.

Das älteste Grab, die subminoische Brandgrube BA, barg eine große zyprische Schale dieser Form von 30,5 cm Durchmesser und 13,6 cm Höhe (Abb. 14). Danach begegnen größere und kleinere Henkel dieses Typs, die importiert oder lokal gefertigt sein mögen, z. B. in der Fossa



Abb. 14. Prinias, Grab BA. – Große zweihenklige Schale zyprischer Provenienz.
– Museum Iraklion.

¹⁸ Karageorghis 1983, Taf. LX 1; Abb. LXXXVIII 1.

¹⁹ Karageorghis und Raptou 2014, Taf. XI 1; XXIV 6; XXXVIII 43, 65; LXXXI 1; LXXXVI 76; XCI 43, 65. – Karageorghis und Raptou 2016, Taf. LXV 3B, 16; LXVI 22; XCVIII 3B, 16, 22.

²⁰ Ausführlich Matthäus 2016, 185-188.

152, wohl in Protogeometrisch Bweisend, und auch in der vermutlich gleichzeitigen Fossa 90. Sie belegen nachdrücklich die Popularität dieser Gefäßform auf der Insel Kreta. Außerhalb Zyperns scheint im Osten nur eine flache Schale dieses Typs nachweisbar, aus Megiddo VI,²¹ während vergleichbare Henkel - Importe aus Zypern oder lokale Nachschöpfungen ? - aus den griechischen Heiligtümern von Delphi und Olympia bekannt geworden sind, auch weiter im Westen auf Sardinien begegnen, dort aufgrund ihres Dekors sicherlich als lokale Adaptionen zu interpretieren.²²

LOKALES HANDWERK, ZYPERN UND/ODER LEVANTE

Schließlich kommen aus der Siderospilia-Nekropole Fragmente von fünf bronzenen Stabdreiffüßen. Das besterhaltene Beispiel in der vermutlich protogeometrischen Fossa 78 ist mit fein reliefiertem, im Wachsausschmelzverfahren hergestelltem Spiralornament auf Beinen und Rand geschmückt. Es handelt sich nicht um ein zyprisches Original, sondern um ein Zeugnis der bekannten, vom Verfasser wie von G. Papasavvas definierten kretischen eisenzeitlichen Werkstattgruppe, wie der breite, oben von einer kräftigen Leiste abgeschlossene Rand und auch die deutlich band-, nicht mehr stabförmigen Beine anzeigen.²³ Eine schöne Parallele bildet der kleinere Dreifuß aus dem protogeometrischen Grab XI von Fortetsa.²⁴ Auch die übrigen kleinen Bruchstücke aus Prinias dürften lokal kretisch sein, also die Tradition zyprischen Metallhandwerks in lokaler Brechung weiterführen. Die Werkstätten lagen möglicherweise im Umkreis von Knossos, das auch im keramischen Repertoire viele Parallelen zu Prinias aufweist, doch ist auch eine Produktionsstätte am Ort selbst durchaus möglich.

Eine Reihe von mehr oder minder gut erhaltenen Bronzegefäßen erlaubt keine genaue lokale Herkunftsbestimmung, da Vergleichsfunde aus Zypern wie aus der Levante sich nur in geringer Zahl erhalten haben.

Hier ist eine henkellose, unverzierte Kalottenschale aus dem protogeometrischen Grab X zu nennen, eine Schale von 12,6 cm Durchmesser und 5,1 cm Höhe (Abb. 15). Kalottenschalen, obgleich auf der Insel Zypern im späten 2. und frühen 1. Jahrtausend in überaus großer Zahl bekannt,



Abb. 15. Prinias, Grab Prinias, Grab X. – Kalottenschale. – Museum Iraklion.

²¹ Loud 1948, Taf. 189, 7.

²² Olympia und Delphi: Gauer 1991, Taf. 55; Luce 2008, Taf. 92B- c.- Sardinien: Matthäus 2001, 164 Abb. 6.

²³ Matthäus 1985, 299-334; Papasavvas 2001; Karageorghis und Kanta 2016, 87-89, 312-319.

²⁴ Karageorghis und Kanta 2016, 122 Nr. 61; 316 Nr. 1.

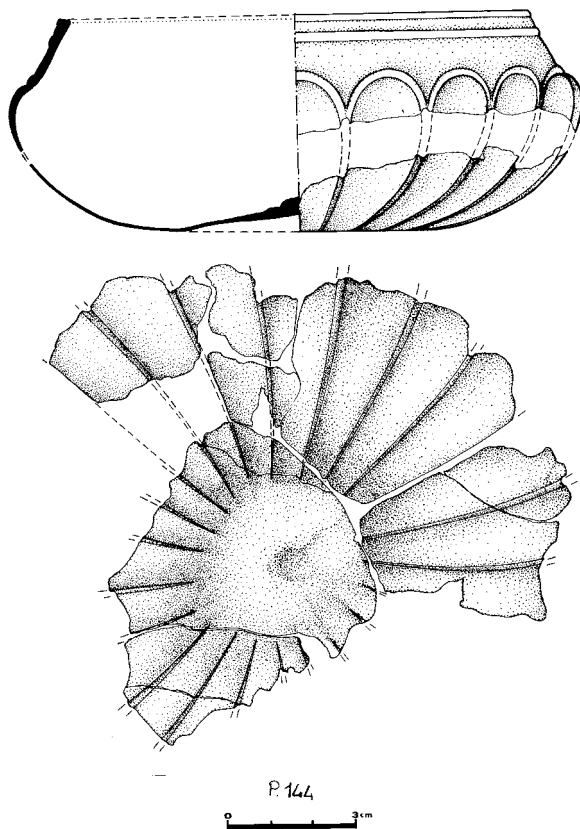


Abb. 16. Prinias, Fossa 39. – Zungenphiale.– Prinias, Italienisches Grabungshaus.

herausgetriebene, breite Zungen auf der Wandung und einen nach innen einziehenden, von schmalen waagerechten Graten begleiteten, deutlich verdickten Rand zählt sicherlich zu den frühen Importen, gefunden in der Fossa 39, d. h. vermutlich einem Kontext der Jahre um 900 v. Chr. (Abb. 16). Der Typus, 2005 von F. Sciacca in einer monumentalen Monographie untersucht, geht auf ägyptische Metallschalen zurück, wie sie etwa im Grabkomplex des Pharaos Psusennes (Regierungsbeginn gegen 1040 v. Chr.) in Tanis nachweisbar sind.²⁵ Im 1. Jahrtausend v. Chr. gewinnt der Typ in vielen Kulturgruppen an Beliebtheit, so in Israel, im nordsyrisch-späthethitischen Raum ebenso wie in Mesopotamien, Luristan und Urartu. Dort bilden sich lokale Varianten aus, die weithin in das Mittelmeergebiet, vor allem auf die Apennin-Halbinsel, wo die Zahl der Funde in die Hunderte geht, in Einzelfällen sogar noch bis zur Iberischen Halbinsel ausstrahlen. Eine enge Parallele zu der Phiale aus Prinias bietet eine Bronzeschale zyprischer Herkunft, leider

begegnen auch im Vorderen Orient und seit der protogeometrischen Phase in allen griechischen Kulturlandschaften. Sie besitzen zudem Vorläufer in der spätminoischen und spätmykenischen Toreutik. Die Zahl der Fundstücke im 1. Jahrtausend ist so groß – in Athen, in Argos, auf Kreta selbst, aber auch in anderen griechischen Regionen –, daß eine rege lokale Produktion wahrscheinlich wird. Schalen aus Kreta zeigen häufig eine Durchlochung unter dem Rand zum Aufhängen mittels einer Schnur (in Prinias ist das nicht der Fall), solche in Athen dagegen meist zwei Lochungen, ein Hinweis auf lokale Eigenheiten. Die Herkunft der Schale aus der Tomba X wie auch der zahlreichen nur fragmentarisch überlieferten Schalen der Siderospilia-Nekropole bleibt daher einstweilen offen.

Eines der wenigen gut erhaltenen Gefäße, eine Zungenphiale (patera baccellata in der italienischen Terminologie), charakterisiert durch kräftig

²⁵ Sciacca 2005; vgl. auch Hasserodt 2009, 163-197. - Der Typus war - als Import oder lokale Nachschöpfung - im spätbronzezeitlichen Enkomi bekannt, Grab 1394 der französischen Ausgrabungen: Courtois 1981, 281, Abb. 171, 12; 283, Abb. 173, 12, ein leider weitgehend unbeachteter Fund. Der Verfasser hatte Gelegenheit zur Autopsie im Cyprus Museum.



Abb. 17. Prinias, ohne Grabkontext, Grabungsschnitt XVIII. – Spulenattasche eines kleinen Kessels. – Prinias, Italienisches Grabungshaus.



Abb. 18. Prinias, ohne Grabkontext, Grabungsschnitt XVIII. – Fragment eines Kessels mit Dreiecksattaschen. – Prinias, Italienisches Grabungshaus.

ohne exakte Provenienz, im Archäologischen Museum von Florenz,²⁶ doch ist die Zahl zyprischer und levantinischer Phialen nicht so groß, daß sich eine exakte Zuweisung vornehmen ließe. In Prinias haben sich noch Randfragmente von drei oder vier weiteren Zungenphialen ähnlicher Randbildung erhalten (alle aus Tomba 39).

In die gleiche Reihe lokal nicht exakt zuweisbarer Formen gehört die Henkelkonstruktion einer großen Schale oder eines kleinen Kessels (ohne Grabkontext; Grabungsschnitt XVIII), eine mäßig lange bandförmige Attasche mit einer Spule, in die ein beweglicher Ringhenkel eingehängt ist (Abb. 17). Auf der Insel Zypern finden sich exzellente Parallelen in der Skales-Nekropole von Kouklia/Altpaphos, aber auch in Amathus.²⁷ Der Typ entstand in der ägyptischen Toreutik des Neuen Reiches, begegnet einmal auch in Enkomi während des ausgehenden 2. Jahrtausends v. Chr. und erlebt eine weitere Verbreitung in den syrischen Raum, z. B. in Tell Halaf und Hama, im frühen 1. Jahrtausend v. Chr.²⁸

In der Fossa 152, wohl gegen 900 v. Chr. datierbar, liegen Fragmente dreier rundbodiger Kessel mit einknickender Schulterpartie vor, deren Dreiecksattaschen ursprünglich einen omega-förmigen Schwinghenkel hielten. Hinzu kommen Fragmente ohne Grabkontext (Abb. 18). Exakte Parallelen mit identischen Attaschen sind bislang allein im Kontext der kretisch frühgeometrischen Periode aus dem Grab A1K1 der Orthi Petra-Nekropole von Eleutherna bekannt, doch wurzelt die Grundform (mit unterschiedlicher Henkelkonstruktion - fest vernietetes Schlaufenhenkel oder Spiralattaschen, die einen Schwinghenkel hielten) in der Toreutik der Levante, z. B. in Tell es-Sa'idiyeh in Jordanien oder Jatt in Israel.²⁹ Im 1. Jahrtausend v. Chr. sind Nachfolgeformen mit Spiralattaschen im Grab 144 von Kouklia-Plakes, leider ohne sicheren Fundkontext, entweder

²⁶ Sciacca 2005, Abb. 87.

²⁷ Karageorghis 1983, Taf. LX 10, Abb. LXXXVIII 10; Taf. CLVIII 27, Abb. CLVI 27; Karageorghis – Raptou 216, Taf. XIII 8; LXXIX 8. – Chavane 1990, Taf. II 37; XX 37. – Matthäus 1985, 112-113 Taf. 19, 325, 328.

²⁸ Ägypten: Radwan 1983, Taf. 56-57; 61, 337; Enkomi: französische Grabung 1966, unveröffentlichtes Randfragment einer Schale mit Spulenattasche, im Cyprus Museum. – 1. Jahrtausend: Hrouda 1962, Taf. 47, 2 und 50, 17; Riis 1948, 137, Form XXXII, Abb. 183 b.

²⁹ Zu diesen Formen vgl. Matthäus im Druck.



Abb. 19. Prinias, Fossa 152. – Henkel eines ägyptischen Lotuskännchens. – Prinias, Italienisches Grabungshaus.



Abb. 20. Prinias, Fossa 152. – Fragment einer ägyptischen Situla. – Prinias, Italienisches Grabungshaus.

CG I oder CA I, bekannt und weitere, nur durch die Vorbildwirkung ostmediterraner Toreutik erklärable Kesseltypen im zentralen Mittelmeergebiet, in Sardinien und im Depot von S. Francesco von Bologna, wohl gleichfalls Import aus Sardinien.

AIGYPTIAKA

Sehr deutlich zeichnet sich ein Horizont importierter Aigyptiaka unter den Metallgefäßen ab. Sie beschränken sich auf zwei, auch in anderen Fundorten der Ägäis nachweisbare Typen: kleine gedrungene Kännchen mit einem fein reliefierten Lotusblütenornament auf dem Henkel und Situlen. Alle Beispiele sind leider nur in Fragmenten erhalten. Insgesamt sind es etwa ein Dutzend solcher Aigyptiaka.³⁰

Die häufigere Form repräsentieren Henkel und wenige Mündungsfragmente von Lotuskännchen, einem Typus, der im Metallhandwerk des Neuen Reiches spätestens seit der 18. Dynastie entsteht, sich aber; wie ägyptische oder ägyptisierende Bronzekannen aus dem kuschitischen Raum anzeigen, bis weit in das 1. Jahrtausend v. Chr. erhalten hat, so in Kerma und Meroe - ein deutliches Zeichen des konservativen Charakters ägyptischer Toreutik, auch über den Umbruch vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. hinaus. Sie begegnen in Fossa 39 und Fossa 152, Kontexten der Zeit um 900 bzw. der zweiten Hälfte des 9. Jh. v. Chr. (Protogeometrisch bzw. Protogeometrisch B, Abb. 19). Hinzu kommen zwei Fragmente ohne Grabkontext. In der Ägäis ist diese Form häufig auf der Insel Kreta nachweisbar, so in der Idäischen Grotte (insgesamt etwa 15 Exemplare, komplette Kännchen wie Henkel fragmente), in der knossischen Nordnekropole, in Fortetsa und im Hermes-Aphrodite-Heiligtum von Kato Syme. In der Toumba-Nekropole von Lefkandi auf der Insel Euböia begegnen zwei Kännchen in späten protogeometrischen Kontexten, in den Gräbern 39 und 70, ferner ein technisch singuläres, nämlich gegossenes schweres Gefäß im Grab 33 in einem Kontext der Periode SubPG III, gleichzeitig mit der attisch mittelgeometrischen Phase.³¹

³⁰ Zu den frühen Aigyptiaka in der Ägäis vgl. Matthäus 2014a.

³¹ Popham, Sackett und Themelis 1980 Taf. 187 oben; 243 a-c (Grab 33). – Popham und Lemos 1996, Taf. 43, 31; 132 Mitte; 143 e (Grab 39); ebd. Taf. 70, 20 und 143 g-h (Grab 70).

Hinzu kommen Fragmente von fünf ägyptischen Situlen, drei in der Fossa 152 und zwei ohne Kontext: schlichte Formen mit zwei Randösen, in die ein Schwinghenkel eingehängt war, sowie ein typologisch differenzierteres Exemplar mit Henkelösen und einer kleinen Öse zur Befestigung eines Deckels (Abb. 20). Letzteres Merkmal findet sich an einer sehr viel größeren, fragmentierten Situla der Idäischen Grotte wieder. Situlen des frühen 1. Jahrtausends v. Chr. sind im griechischen Kulturraum sehr viel seltener als Lotuskännchen. Ein vollständiges Beispiel mit schlecht erhaltener graviertes figürlicher Szene begegnet im Grab 42 der Toumba-Nekropole von Lefkandi, Bruchstücke eines zweiten ebendort im Grab 70.³² Grab 42 gehört der spätprotogeometrischen Phase bzw. SubProtogeometrisch I an, Grab 70 der spätgeometrischen Phase. Dies ergibt Kontexte der Jahre um 900 v. Chr. Die Henkelösen der Situlen aus der Fossa 152 der Siderospilia-Nekropole von Prinias zeigen deutlich Gebrauchsspuren, so daß man von einer längeren Benutzung der Gefäße ausgehen darf.

Die importierten Aigyptiaka scheinen um 900 v. Chr. mit dem Beginn der 22. (libyschen) Dynastie einzusetzen, einer Phase der Renaissance ägyptischer Macht und politisch-militärischer Expansion, etwa deutlich an der Einnahme von Jerusalem durch Pharao Scheschonk I. gegen 925 v. Chr. und der Ausweitung ägyptischer Präsenz bis hin in den phönikischen Raum. Der archäologische Befund in der Ägäis scheint nahe zu legen, daß diesen expansiven politischen Tendenzen eine Ausweitung der ökonomischen Beziehungen entsprochen hat.³³

ERGEBNISSE

Waffen, Werkzeug, Gerät, Trachtschmuck wie Nadeln und Fibeln bezeugen ein Metallhandwerk, das in lokal kretischer Tradition wurzelt, wobei die besten Parallelen in den Raum um Knossos weisen, dem im 1. Jahrtausend v. Chr. immer noch politisch wie kulturell führenden Zentrum der Insel. Auch die Keramikproduktion, besonders während der Periode Protogeometrisch B, belegt die engen handwerklich-künstlerischen Verbindungen, wobei die Ateliers in Prinias qualitativ kaum hinter den knossischen zurückstanden.³⁴ Im Kontext des Metallhandwerks bezeugen die Fragmente von kretischen, zyprische Vorbilder variierenden Stabdreifüßen eine enge parallele Entwicklung. Die Grabsitten allerdings weichen ab: Die Dominanz kleiner Tholosgräber, im Gegensatz zu den knossischen Kammergrabtypen, betont durchaus lokale Präferenzen.

Die zahlreichen wertvollen Bronzegefäße mutmaßlich lokalen, zyprischen, ägyptischen und levantinischen Ursprungs in der Siderospilia-Nekropole von Prinias bereichern das Bild der auswärtigen transmaritimen Beziehungen kretischer früheisenzeitlicher Kultur während des 11., 10. und 9. Jh. v. Chr. um eine entscheidende Facette, belegen sie doch Kontakte mit dem östlichen und südlichen Mittelmeerraum, die weit über die Küstenregion um das Zentrum Knossos hinaus sich direkt oder indirekt weit in das Inland erstreckten.

³² Popham und Lemos 1996, Taf. 46, 17; 123 oben links; 143 a (Grab 42), ebd. Taf. 70, 17; 143 f (Grab 70).

³³ Dazu ausführlicher Matthäus 2014a.

³⁴ Pappalardo 2015.

Es handelt sich um ein quantitativ bedeutendes, typologisch stark aufgefächertes Corpus exotischen Metallhandwerks, von Importen wie auch lokalen Adaptionen, dem sich auf der Insel Kreta die Grabbeigaben der knossischen Nordnekropole wie der Orthi Petra-Nekropole von Eleutherna und die Votive der heiligen Höhle des Zeus im Ida-Massiv zur Seite stellen lassen. Allerdings schälen sich dabei ortstypische Differenzierungen heraus: Die besten Entsprechungen bieten die leider gleichfalls schlecht erhaltenen, vielfach in lange belegten Gräbern entdeckten zyprischen, ägyptischen und levantinischen Bronzegefäße in Knossos.³⁵ In der Idäischen Grotte erscheinen ägyptische und nahöstliche Importe unterschiedlicher Provenienzen, während vergleichbare frühe Kypriaka nicht vorkommen.³⁶ Unter den levantinischen Importen bietet die Idäische Grotte zudem qualitativ herausragende figürlich verzierte Bronzeschalen nordsyrischer Herkunft, die in Prinias fehlen. Die wenigen zyprischen Originale gehören einer jüngeren chronologischen Stufe an. Gut parallelisieren lassen sich dagegen die Funde von Stabdreifüßen, die natürlich auch an anderen Plätzen Zentral- wie Ostkretas bekannt sind. Eleutherna weiter im Westen bietet Parallelen unter den zyprischen Importen und Formen zyprischer oder levantinischer Ursprungs.³⁷ Es zeichnet sich so ein Bild durchaus unterschiedlicher Wertschätzung zyprischer, levantinischer und ägyptischer Importe ab, deren Ursachen es im Einzelnen noch zu analysieren gilt.

Da Prinias ein Zentrum im kretischen Inland war, müssen die Importe in den Häfen von Knossos angelandet und dann auf dem Landweg nach Süden transportiert worden sein. Diese Annahme stützen die Parallelen zu den Exotica in der Nordnekropole von Knossos und die engen Verbindungen der Traditionen des Töpferhandwerks zwischen beiden Plätzen ebenso wie die geographischen Voraussetzungen, die strategisch herausragende Position von Prinias an einer der wichtigsten Kommunikationslinien zwischen der Nordküste und der Messara im Süden. Die Kontrolle der Verkehrsrouten und die Lage in einer der fruchtbarsten Regionen der Insel erklären gleichermaßen die ökonomische Prosperität des Gemeinwesens von Prinias, dessen aristokratische Führungsschicht so in der Lage war, begehrte und wertvolle Güter zu akkumulieren und auch ihren Toten ins Jenseits mitzugeben.³⁸

Die Mitgabe von Luxusgütern ins Jenseits hatte über religiöse Sorge für den Verstorbenen hinaus auch politisch-gesellschaftliche Motive: Prunkvolle Begräbnisfeierlichkeiten boten im sozialen Leben einer Stadt durch die Zurschaustellung derartiger Zimelien die Bühne für die öffentliche Selbstdarstellung aristokratischer Familien.

In Zukunft noch zu diskutieren ist die Frage, ob sich der Handel mit Zypern auf den Austausch luxuriösen Metallgeschirrs beschränkt hat oder diese Preziosen nur einen ökonomisch sehr viel wichtigeren Rohstoffhandel, nämlich den Import zyprischen Kupfers, eines in der Ägäis in lokalen

³⁵ Catling 1996.

³⁶ Sakellarakis 2013; Matthäus 2000, 2014b.

³⁷ Stampolidis 2004; Stampolidis und Karetso 1998.

³⁸ Zur Akkumulation von Metall und Metallgefäßen vgl. Hesiod, Ehoien Frgt. 200; Homerische Hymnen 4, 61; Odyssee 4, 613-614; 15, 112-113.

Ressourcen kaum verfügbaren Metalls begleitet haben, als diplomatische Geschenke also, wie sie schon im 2. Jahrtausend v. Chr. die Amarna-Briefe oder die Wenamun-Geschichte beschreiben. Offen bleibt, was kretische Abnehmer im Austausch zu bieten hatten: Die homerischen Epen nennen Produkte von Landwirtschaft und Viehzucht, unter den Rohstoffen Eisen als Handelsgüter. In der archäologischen Überlieferung bleiben derartige Handelskontakte unsichtbar.³⁹

BIBLIOGRAPHIE

- Béatrice Blandin (2007), *Eretria: Fouilles et recherches XVII. Les pratiques funéraires d'époque géométrique à Érétie. Espace des vivants, demeures des morts. Volume 1*, Gollion.
- Christian Blinkenberg (1926), *Fibules grecques et orientales*, Kopenhagen, Lindiaka V.
- Hector W. Catling (1996), "The Dark Age and Later Bronzes", Nicolas Coldstream – Hector Catling (Hrsg.), *Knossos North Cemetery: early Greek tombs*, London, British School at Athens, 543-574.
- W. G. Cavanagh (1996), "The Burial Customs", Nicolas Coldstream – Hector Catling (Hrsg.), *Knossos North Cemetery: early Greek tombs*, London, British School at Athens, 651-675.
- Marie-José Chavane (1990), *La nécropole d'Amathonte, Tombes 110-385, IV. Les petits objets*, Nicosia, École française d'Athènes.
- J. Nicolas Coldstream und Hector W. Catling (Hrsg.) (1996), *Knossos North Cemetery, Early Greek Tombs*, London, British School at Athens.
- Jacques-Claude Courtois (1981), *Alasia II, Les tombes d'Enkomi, Le mobilier funéraire (Fouilles C. F.-A. Schaeffer 1947-1965)*, Paris, Mission archéologique d'Alasia.
- Helga Donder (1980), *Zaumzeug in Griechenland und Cypern*, PBF XVI 3, München.
- Werner Gauer (1991), *Die Bronzegefäße von Olympia I*, OIForsch XX, Berlin – New York.
- Kate Harrell und Jan Driessen (Hrsg.) (2015), *Thravsmá, Contextualising the Intentional Destruction in the Bronze Age Aegean and Cyprus*, Louvain.
- Monika Hasserodt (2009), *Griechische und orientalische Metallphialen des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. in Griechenland*, Bonn.
- Barthel Hrouda (1962), *Tell Halaf IV: Die Kleinfunde aus historischer Zeit*, Berlin.
- Vassos Karageorghis (1983), *Palaepaphos – Skales. An Iron Age Cemetery in Cyprus*, Konstanz.
- Vassos Karageorghis, Athanasia Kanta und Maria Kokosalis (Hrsg.) (2014), *Kypriaka in Crete*, Nicosia.
- Vassos Karageorghis und Efstathios Raptou (2014), *Necropoleis at Palaepaphos from the End of the Late Bronze Age to the Cyro-Achaic Period*, Nicosia, The Cyprus Institute.
- Vassos Karageorghis und Efstathios Raptou (2016), *Palaepaphos-Skales, Tombs of the Late Cypriote III B and Cypro-Geometric Periods (Excavations of 2008 and 2011)*, Nicosia, The Cyprus Institute.
- Imma Kilian-Dirlmeier (1984), *Nadeln der frühhelladischen bis archaischen Zeit von der Peloponnes*, PBF XIII 8, München, Beck.
- Gordon Loud (1948), *Megiddo II, Seasons of 1935-39*, Chicago, University of Chicago Press.

³⁹ Vgl. z. B. Odyssee 1, 181-185; Ilias 7, 467-475.

- Jean-Marc Luce (2008), *L'aire du Pilier des Rhodiens (fouille 1990-1992)*, FdD II 13, Athènes, École française d'Athènes.
- Antonietta Marini (2003), "‘e lo fece bruciare con le sue armi belle'. Status del guerriero e rituale funerario nella Grecia dell prima Età del Ferro: Tombe con armi nelle necropoli di Atene e Lefkandi", *Rivista di Archeologia* 27, 21-56.
- Hartmut Matthäus (1985), *Metallgefäße und Gefäßuntersätze der Bronzezeit, der geometrischen und archaischen Periode auf Cypern*, PBF II, München, C.H. Beck.
- Hartmut Matthäus (2000), "Die Idäische Zeus-Grotte auf Kreta", *AA* 2000, 517-547.
- Hartmut Matthäus (2001), "Studies on the Interrelations of Cyprus and Italy during the 11th to 9th Centuries B.C.", Larissa Bonfante and Vassos Karageorghis (Hrsg.), *Italy and Cyprus in Antiquity: 1500-450 BC*, Nicosia, 153-214.
- Hartmut Matthäus (2008), "Die Levante, Kreta und Sardinien", Frank Verse et al. (Hrsg.), *Durch die Zeiten... Festschrift für Albrecht Jockenhövel*, Rahden / Westf., 211-219.
- Hartmut Matthäus (2014a), "Ägypten und die Ägäis am Beginn des 1. Jahrtausends vor Christus", H. Craig Melchert et al. (Hrsg.), *Munus amicitiae. Norbert Oettinger a collegis et amicis dicatum*, Ann Arbor – New York, 181-214.
- Hartmut Matthäus (2014b), "The Idaean Cave of Zeus: the most Important Pan-Cretan Sanctuary", Giovanni Rizza (Hrsg.), *Identità culturale, etnicità, processi di trasformazione a Creta fra Dark Age e Arcaismo*. Catania, 109-132.
- Hartmut Matthäus (2016), "Kypriaka in der Siderospilia-Nekropole von Prinias, Mittelkreta", *CCEC* 46, 175-200.
- Hartmut Matthäus (2018), "KEIMHAIION. Zu einer zyprischen Schnabelkanne der späten Bronzezeit in der eisenzeitlichen Nekropole von Prinias", K. Müller–B. Schiller (Hrsg.), *Von Kreta nach Kuba. Gedenkschrift zu Ehren des Berliner Archäologen Veit Stürmer*, Berlin, 121-136.
- Hartmut Matthäus (im Druck), "Kulturkontakte zwischen der Levante und dem zentralen Mittelmeergebiet in der Frühen Eisenzeit: Metallgefäße gesellschaftlicher Eliten im präkolonialen Kontext", *Festschrift G. Korres*, Athen.
- Hartmut Matthäus and Gisela Schumacher-Matthäus (2015), "Kourion – Kaloriziki Tomb 40: A Republication", Hartmut Matthäus, Bärbel Morstadt und Christian Vonhoff (Hrsg.), *PoCA (Postgraduate Cypriot Archaeology) 2012*, Cambridge, 1-111.
- Oscar W. Muscarella (1967), *Phrygian Fibulae from Gordion*, London, Quaritch.
- Giorgos Pappasavvas (2001), *Chalkinoi ypostates apo ten Kypro kai ten Krete*, Nicosia.
- Eleonora Pappalardo (2015), "L'officina del Pittore di Priniàs. Considerazioni preliminari", Stefanie und Robert Nawracala (Hrsg.), *POLYMATHEIA, Festschrift für Hartmut Matthäus*, Aachen, Shaker Verlag GmbH, 415-431.
- Mervyn R. Popham, L. H. Sackett und Petros G. Themelis (1980), *Lefkandi I*, Athen, The British School to Archaeology at Athens.
- Mervyn R. Popham, P. G. Calligas und L. H. Sackett (1993), *Lefkandi II*, Athen, British School of Archaeology at Athens.
- Mervyn R. Popham (M. R.) und Irene S. Lemos (1996), *Lefkandi III. The Toumba Cemetery, Plates*, Athen, British school of archaeology at Athens.
- Ali Radwan (1983), *Die Kupfer – und Bronzegefäße Ägyptens*, PBF II 2, München, Beck.
- Poul J. Riis (1948), *Hama II 3*, Kopenhagen.

Giovanni Rizza (1979), "Tombes de chevaux", *Acts of the International Archaeological Symposium "The Relations between Cyprus and Crete, ca. 2000-500 B.C.*, Nicosia, The Department, 294-297.

Giovanni Rizza (2014), *Identità culturale, etnicità, processi di trasformazione a Creta fra Dark Age e Arcaismo*, Catania, Consiglio Nazionale delle Ricerche I.B.A.M. Sede di Catania: Università di Catania, Centro di Archeologia Cretese.

Iannis A. Sakellarakis (2013), *To Idaio Antro* Bd. 2, Athen.

Efi Sapouna-Sakellarakis (1978), *Fibeln der griechischen Inseln*, PBF XIV 4, München.

Ferdinando Sciacca (2005), *Patere baccellate in bronzo*, Rom.

Anthony Snodgrass (1996), "Iron", J. Nicolas Coldstream und Hector W. Catling (Hrsg.), *Knossos North Cemetery, Early Greek Tombs*, London, British School at Athens, 575-597.

Nikolaos Chr. Stampolidis (2004), *Eleutherna. Polis – Acropolis – Necropolis*, Athen, Athens Museum of Cycladic Art.

Nikolaos Chr. Stampolidis und Alexandra Karetsou (Hrsg.) (1998), *Anatolike Mesogeios. Kypros – Dodekanesa – Krete 16os-6os ai. p. Ch.*, Iraklion.

Rodney S. Young (1981), *Gordion Excavations I, Three Great Early Tumuli*, Philadelphia, University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology.